

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 1/2021

Sonderdruck



»Reifeprüfung«:

Accuphase C-3900

Es ist nicht gut bestellt um die Kultur im Lande der Dichter und Denker. Zwar sonnen wir Deutschen uns gar zu gern im Glanze unserer großen Komponisten, doch in der Breite steht schon länger kein gelebtes Leben mehr hinter diesem einzigartigen musikalischen Erbe. Die Fassade bröckelt, die Musik Bachs, Beethovens oder Mozarts führt in deutschen Haushalten und Familien nur noch ein Mauerblümchen-Dasein. Allein in den zwei Jahren von 2017 bis 2019, also noch vor Corona, ist der Klassik-Markt inklusive Downloads und Streaming hierzulande um 30 Prozent einge-

Test: Vorverstärker Accuphase C-3900

Das Topmodell unter den Accuphase-Vorstufen gleicht einem großen Wein: Es wird mit den Jahren immer besser.

brochen. Der deutsche Durchschnittsbürger gibt gerademal 47 Cent für Klassik aus – pro Jahr! Nicht einmal vier Cent pro Monat, knapp einen pro Woche. Und selbst wenn man die Gruppe der unter 20-Jährigen weglässt, ändert das am Schnitt so gut wie nichts, es kommt lediglich ein Cent pro Monat hinzu. Im Gegensatz dazu vermeldete die Gaming-Branche letztes Jahr ein Umsatzvolumen von 6,2 Milliarden Euro. Was für ein Kontrast, unsere Geldbörsen verraten uns. Armes Deutschland.

»Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.« Und so verkümmert die Kunst um uns herum aus einem einfachen Mangel an Wertschätzung. Wilhelm Furtwängler schrieb einst, dass wenn die Menschen wirklich wüssten, was wahre Kunst ist, sie sich gerne jeder Mühe unterziehen würden, um zu ihr zu gelangen. Davon sind wir heute meilenweit entfernt. Aber es gibt sie noch, die Zeitgenossen, für die das zutrifft. Einer von ihnen ist der stolze Besitzer der ersten hierzulande ausgelieferten C-3900. Ein Musikliebhaber durch und durch, langjähriger Accuphase-Kenner und glühender Verehrer japanischer Single-Layer-SHM-SACDs (»Dagegen können Sie alles andere vergessen«). Eine solche Disk schlägt mit 50 Euro und mehr zu Buche, der deutsche Otto-Normal-Verbraucher würde sich statistisch nur alle hundert Jahre, somit einmal im Leben, eine solche gönnen – man sollte tatsächlich nie unterschätzen, wie durchschnittlich der sogenannte Durchschnittsbürger in vielen Belangen ist.

Doch wenden wir uns dem Objekt der Begierde zu, der Accuphase C-3900, einem analogen Vorverstärker. Diese Gerätegattung trägt seit der Einführung der Digitaltechnik eigentlich einen irreführenden Namen, denn Vorverstärkung ist bei Hochpegelquellen in der Regel nicht erforderlich und die korrekte Funktionsbezeichnung wäre demnach Abschwächer oder Pegelsteller. Der Theorie nach kann man sich diesen ersparen oder in digitale Gefilde verlagern. In der Praxis sieht die Welt etwas anders aus, obwohl die Frage im Raum steht, ob denn so ein analoger Vorverstärker nicht längst ausgereizt ist. Ist er, den eigentlichen Verstärker-Schaltungen nach schon seit den frühen 90er-Jahren. Schon damals gab es auch puristische Kon-





Reifeprüfung

regelung erfolgt nun »dual balanced«. Das ist dem Einsatz von mehreren parallel geschalteten DAC-Bausteinen in Top-Wandlern wie dem DC-950 vergleichbar, hier wie dort soll das die Linearität erhöhen und das Rauschen senken. Ferner verweist Accuphase auf die Bedeutung eines hohen Verstärkungsfaktors des Eingangsverstärkers bei mehrstufigen Schaltungen, da dieser das Rauschen massiv beeinflusst. Auch diesbezüglich wurde AAVA überarbeitet und um das »AANC«-Noise-Cancelling-System im Strom/Spannungs-Wandler erweitert. Gleich vier Summierverstärker sollen im symmetrischen Betrieb die Störabstände weiter verbessern helfen. Die Überarbeitung des Drehreglers für eine noch samtiger wirkende Bedienung kommt als kleiner Bonus obendrauf.

Corona-bedingt haben wir die C-3900 dieses Mal ohne den sonst obligatorischen Redaktionsbesuch erhalten, ich hatte aber auch um das Vorgängermodell gebeten, um in meiner Anlage direkte Vergleiche anstellen zu können. Schließlich standen schon die C-3800 und die C-3850 jeweils mit ganz oben auf meiner Vorverstärker-Liste. Auf dieser

reglung erfolgt nun »dual balanced«. Das ist dem Einsatz von mehreren parallel geschalteten DAC-Bausteinen in Top-Wandlern wie dem DC-950 vergleichbar, hier wie dort soll das die Linearität erhöhen und das Rauschen senken. Ferner verweist Accuphase auf die Bedeutung eines hohen Verstärkungsfaktors des Eingangsverstärkers bei mehrstufigen Schaltungen, da dieser das Rauschen massiv beeinflusst. Auch diesbezüglich wurde AAVA überarbeitet und um das »AANC«-Noise-Cancelling-System im Strom/Spannungs-Wandler erweitert. Gleich vier Summierverstärker sollen im symmetrischen Betrieb die Störabstände weiter verbessern helfen. Die Überarbeitung des Drehreglers für eine noch samtiger wirkende Bedienung kommt als kleiner Bonus obendrauf.



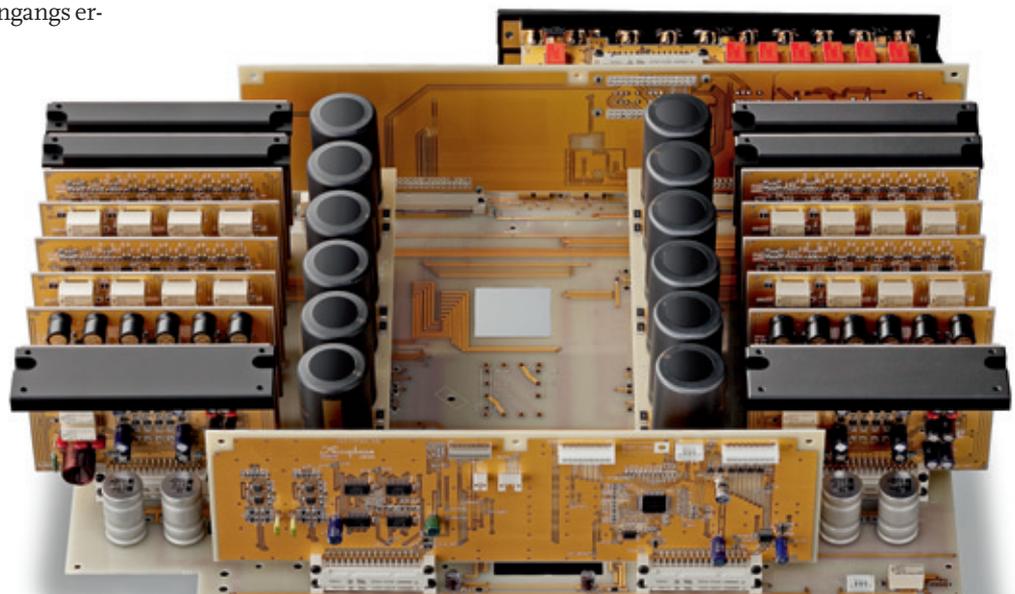
zepte, die nahezu verzerrungsfrei und rauscharm waren. Auch mit Röhren war und ist das möglich. Seither ging es immer mehr darum, der Elektronik mit noch »leiseren« Netzteilen ein störfreies Arbeitsumfeld zu beschermen und die eigentliche Pegelanpassung (den Abschwächer) weiter zu optimieren.

Accuphase hat diesen Ansatz über die Jahre systematisch verfolgt. Der größte Schritt in dieser Entwicklung war für mich die C-3800 (Heft 4/2010), die einen Durchbruch markierte. In den für die Japaner typischen Entwicklungszyklen der Topmodelle von fünf Jahren folgte die C-3850 (Heft 2/2016) und nun die C-3900. Diese sind streng genommen Überarbeitungen des mit der C-3800 eingeführten Basis-Konzepts, und doch sind beide Inkarnationen nicht nur oberflächliche Modellpflege, sondern gehen mit technischen wie klanglichen Verbesserungen einher. Der eingangs erwähnte C-3900-Besitzer hatte die Version C-3850 noch ausgelassen und an seiner C-3800 weiter festgehalten, doch mit der C-3900 war ihm das, wie er mir verriet, nach zehn Jahren nun einfach nicht mehr möglich.

Doppel-Mono-Aufbau mit feinstem Platinenmaterial: das ansonsten bestens abgeschirmte »Herz« der Accuphase C-3900.

In der Geschichte des High End haben Entwickler von Vorverstärkern immer nach der bestmöglichen Lösung für die Lautstärkeregelung gesucht. Mister Mark Levinson setzte bereits in den 80er-Jahren sündhaft teure Penny & Giles-Potentiometer ein, Spectral lässt sich sein außergewöhnliches »Super Fader«-Poti maßschneidern, Soullution und Convergent Audio setzen auf Widerstandsnetzwerke. Accuphase seinerseits hat schon bei der C-2800 solche passiven Lösungen durch eine aktive Verstärkerschaltung ersetzt, den »Accuphase Analog Vari-Gain Amplifier« oder kurz AAVA. Für das Prinzip sei auf den Bericht über die C-3800 verwiesen, in welcher AAVA erstmals symmetrisch zum Einsatz kam.

Für die C-3900 hat Accuphase den Aufwand für AAVA schlicht und ergreifend nochmals verdoppelt, die Lautstärke-





glänzen Mark Levinson mit Ausgewogenheit, Soulution mit Kontrolle und Präzision, Spectral mit Detailreichtum und Convergent mit Röhren-Aura. Accuphase punktete in diesem hochkarätigen Umfeld bereits mit der C-3800 dank deren enorm plastischer und atmosphärischer Wiedergabe. Die C-3850 ihrerseits legte beim Auflösungsvermögen und der mühelosen Impulswiedergabe zu, und genau diesen Weg geht die C-3900 nun nochmals weiter. Sie ist zweifellos das detailreichste, farbenstärkste und transparenteste der drei Accuphase-Topmodelle der letzten Jahre und hat dafür bezüglich Plastizität und Musikalität kein bisschen eingebüßt.

Meine akribischen Vergleiche haben Olaf Sturm indes nicht vollständig zufrieden gestellt, er meinte, wir sollten diese auch innerhalb einer kompletten Accuphase-Kette durchführen. Vermutlich war da auch eine gehörige Portion persönliche Neugier im Spiel, aber er hat mir zuerst die C-3850 weggeschnappt, dann die C-3900 und schließlich den Standortvorteil seiner Nähe zum PIA-Vertrieb in Weiterstadt genutzt und sich den SACD-Player DP-750 und die Class-A-Endstufe A-75 »organisiert«. Daher soll er nun hier auch zu Wort kommen und seine Erlebnisse schildern.

Für einen direkten Vergleich solcher Vorverstärker-Kaliber müssen die Vor-

aussetzungen nicht nur stimmen, sie müssen perfekt sein. Also gilt es, Set-up-Fehler zu vermeiden, und daher überprüfe ich beim Netzanschluss die Phase doppelt, obwohl sie bereits markiert ist. In der Netzleiste stecken keine ungenutzten Geräte, und die gesamte Anlage ist schon ein paar Tage eingeschaltet, ehe es losgehen kann. HMS-verkabelt spielte das Accuphase-Team an der formidablen Dynaudio Confidence 30.

Vor dem Vergleich der beiden Vorverstärker wollte ich mich zuerst einmal in die Anlage einhören. Das hat aber nicht so funktioniert wie gedacht, denn statt auf die Vorstufen starre ich zuerst auf die A-75. Was diese Endstufe an Energie im Tiefton abliefern, ist einfach atemberaubend, die Dynaudio hat nie zuvor auf einem derart stabilen Bassfundament gestanden.

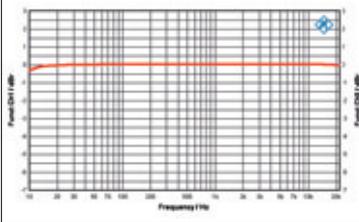
Dann schlägt die Stunde der Wahrheit für die Vorverstärker. Es beginnt mit »A Taste Of Honey« von Ulf Wakenius, ein Stück mit akustischer Gitarre und wunderbarem Nachhall, der sich so ausbreitet wie Wellen, nachdem man einen Stein ins Wasser geworfen hat. Die C-3900 arbeitet die Details beim Zupfen der Saiten akribisch heraus, und wenn sich Bass und Schlagzeug hinzugesellen, swingt das Trio mit höchstmöglicher Natürlichkeit durch den Titel. Auch nach dem Wechsel auf die C-3850,



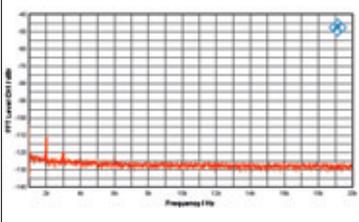
Accuphase
enrich life through technology

Labor-Report

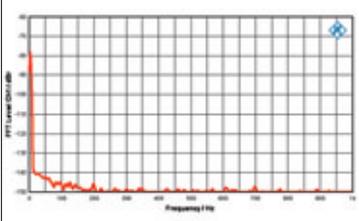
Frequenzgang: Accuphase C-3900



Klirrspektrum: Accuphase C-3900



Störpektrum: Accuphase C-3900



Accuphase C-3900

Verstärkungsfaktor	5,4-fach / 14,7 dB
max. Ausgangsspannung	10,8V
Klirrfaktor (THD+N)	0,0003 %
IM-Verzerrungen (SMPTE)	0,0006 %
IM-Verzerrungen (CCIF)	0,0003 %
Fremdspannung	-111,2 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-114,0 dB
Obere Grenzfrequenz (-3dB)	>185 kHz
Kanaldifferenz	0,001 dB
Eingangswiderstand (1kHz)	39 kΩ
Ausgangswiderstand (1kHz)	82,5 Ω
Leerlauf-Leistungsaufnahme	37 W

Schon die Vorgängermodelle hatten ja bereits eine blütenweiße Weste, doch die C-3900 ist bei der Störraum tatsächlich besser. Bei den Fremd- und Geräuschspannungsabständen haben die Japaner nochmals rund 2 Dezibel herausgeholt, das Störpektrum liegt endgültig an der Grenze des Mess- und Machbaren. Das Klirrspektrum ist perfekt, es ragen nur die ersten beiden Harmonischen aus dem extrem niedrig liegenden Rauschgrund. Keine Frage, die C-3900 ist ein technisches Meisterwerk. ■



für den ich die Endstufe nicht ausschalte, entsteht ein exakter dreidimensionaler Raum, aber die Präzision bis in den Nachhall ist eindeutig geringer. Das filigrane Saitenspiel wirkt eine Spur träger und langsamer, die C-3900 liefert da zweifellos das lebendigere und fokussiertere Ergebnis.

Bei dem hochenergetischen Song »Jadoo« von Klaus Doldinger's Passport gibt es an der Wiedergabe der C-3850 rein gar nichts auszusetzen, über dem treibenden Rhythmus-Geflecht von Schlagzeug, Orgel und Bass setzt Doldingers Saxophon ein. Doch auch hier

ist das Bessere des bereits Exzellenten Feind, mit der C-3900 erscheinen die Instrumente klarer in der Abbildung, die heftig pulsierenden Takte sind mit mehr Energie versorgt und die Klangfarbe des Saxophons tritt deutlicher hervor – was für ein Hörerlebnis.

Zu einem letzten Höhepunkt kommt es »An der schönen blauen Donau« mit den Wiener Philharmonikern unter Willi Boskovsky. Hier ringe ich nach dem Wechsel auf die C-3900 kurz mit der Fassung, denn die geht nicht nur noch plastischer zu Werke, auch die nun wie aus dem Nichts kommenden flimmernenden Streicher sind ein Hochgenuss.



Accuphase C-3900

BxHxT	48 x 16 x 41,5 cm
Garantie	3 Jahre
Vertrieb	PIA HiFi-Vertrieb Rosenweg 6 64331 Weiterstadt
Telefon	061 50 - 5 00 25
Web	www.pia-hifi.de

Fazit

Keine Frage, messtechnisch wie klanglich hat Accuphase

seinen Top-Vorverstärker erneut auf ein höheres Niveau gebracht. Die C-3900 hat gegenüber der Vorgängerin die Nase vorn, zu der wunderbaren dreidimensionalen Abbildung, die auch die C-3850 beherrscht, tritt nun ein Höchstmaß an Durchhörbarkeit hinzu, die dem harmonischen Ganzen aber nicht den geringsten Abbruch tut. Und klar ist auch geworden, dass man keinen Fehler macht, wenn man der einzigartigen Klangkultur der Japaner wegen beim Endverstärker ebenfalls zu Accuphase greift. Wilfried Kress / Olaf Sturm ■